Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 37

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 37. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion: Frau Elise Honegger.

Expedition: M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis: 20 Centimes per einfache Petitzeil Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe: Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. September.

Einladung zum Abonnement
auf die
Schweizer Frauenzeitung
mit den beiden monatl. Gratis-Beilagen:
Für die junge Welt und **Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes.**

Abonnementspreis: halbjährlich Fr. 3. — / vierteljährl. Fr. 1. 50

Wir bitten um gefl. prompte Erneuerung der Postabonnements und halten uns zu zahlreichen neuen Bestellungen bestens empfohlen.

St. Gallen. Hochachtungsvollst

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Klage.

Des Glückes Sonnengold in ödes Grau verschwommen,
Der Liebe Stern, er ist auf immer nun verglommen.
Nach einer kurzen Rast nur sind dahingeschwunden,
Zu schnell für solches Glück, die lichten Frühlingsstunden.

Die frohen Lieder sind vergessen und verklungen,
Der Seele Saiten, ach! von tiefem Schmerz durchdrungen,
Dem Liebesglücke, das hoch rollte seine Wogen,
Kam unsagbares Weh, kam Trauer nachgezogen.

Und heiß und brennend lösen sich vom Auge Thränen,
Es blickt zum Himmel auf — der Himmel kennt sein Sehnen!
Mußt' es denn sein? Ist denn im großen Weltgebäude
Kein Raum für einer Seele volles Glück und Freude?

Erica Waldhorst.

Herrschaft und Dienstboten.

Es ist in unserer Zeit höchst selten, daß sich dieses Verhältniß zu einem gegenseitig erfreulichen gestaltet, und daran trägt die eine wie die andere Partei durchschnittlich Schuld. Einestheils die Herrschaft, weil sie sich nicht der Aufgabe bewußt ist, daß sie gewissermaßen Mutterstelle bei dem Dienstmädchen, zumal wenn es jung ist, zu vertreten hat, anderntheils der Dienstbote, weil er sich nicht zu Hause diejenigen Ansichten und Eigenschaften angeeignet hat, die ihm das Dienen leicht machen. Daraus entstehen beiderseits Ansprüche, die unbillig sind und, begünstigt durch die thörichte Mode, jedes beliebige Wischchen Papier als Zeugnißmaterial benützen zu können, einen fortwährenden Wechsel im Dienstverhältniß hervorrufen, der jede Möglichkeit eines herzlichen, gegenseitigen Anschließens aufhebt und der Hausfrau Schaden, der Magd keinen Nutzen bringt, oft auch diese auf Irrwege führt.

Auf was haben nun beide Theile gleich im Anfang zu sehen? Ganz gewiß darauf, daß Leistung und Gegenleistung sich decken. Wenn die Herrschaft nur einen geringen Lohn geben kann, so muß sie andererseits um so mehr sich der Schulung und der sonstigen Interessen des Mädchens annehmen; sie darf nicht zugeben, daß dasselbe mehr Ausgaben macht, als es mit dem Lohne bestreiten kann, und muß ihm nöthigenfalls mit Rath und That beistehen. Dann wird sie sich mit Geduld, freundlicher Theilnahme und milder Strenge einen guten Dienstboten heranziehen und erhalten, besonders wenn sie demselben ein mit den Verhältnissen des Hauses im Einklang stehendes Daheim bietet. Wir werden darauf zurückkommen.

Kann die Kasse eine größere Ausgabe für Lohn ertragen, so ist auch gewöhnlich der ganze Haushalt auf höherem Fuße eingerichtet, und die Hausfrau muß nur darauf sehen, daß das Räderwerk in steter, gleichmäßiger Weise fortlaufe. Dazu paßt aber nur eine Bedienung, der man nicht Alles und Jedes zeigen muß, sondern eine geschulte Person, die wenigstens schon von Allem ein richtiges Verständniß in den Dienst mitbringt. — Zu solchen Stellen drängen sich aber oft gerade die untauglichsten Mädchen, und statt erst die nothwendige Lehrzeit durchzumachen, möchten sie ernten, wo sie nicht gesäet haben. Ich will damit nicht sagen, daß eine gute Schule im Elternhause ungeeignet ist, aber selten genug ist diese die richtige, weil eben schon die Lebensstellung eines armen Taglöhners oder Handwerkers der Tochter den Einblick in einen komplizirteren Haushalt nicht ermöglicht.

Daß diese beiden Klassen, sowohl diejenige, welche mit bescheidenen Mitteln rechnet, wie diejenige, welche auf hohem Fuße lebt, eine ungeheuere Menge von Abstufungen aufweisen, ist gewiß; immer aber sollten sich die Ansprüche der Herrschaft diesem Prinzip anpassen, und dieselbe sollte nicht übertriebene Anforderungen stellen, die in keinem Verhältnisse zu den Gegenleistungen stehen. Eine kinderreiche Familie, die sehr viel Arbeit, aber wenig Geld zu bieten hat, kann nicht verlangen, daß das Dienstmädchen Alles ohne Anleitung und ohne Hülfe vollbringe, daß es Alles verstehe und dabei noch elegant sich kleide, wenn es mit den Kindern ausgeht.

Was nun die Ansprüche der Dienstmädchen anbetrifft, so richten sich diese nach der Gesinnung, die ihnen von klein auf eingepflanzt worden ist. Ist bei einem Kind Unterordnung und Gehorsam, Dienstfertigkeit und Bescheidenheit gepflegt worden, so kommt es nicht mit der Idee in die Stadt, daß Müßiggang und hoher Lohn ihm winken. Es weiß, daß es noch im Verhältnisse zu Andern in den Leistungen zurück ist, daß ihm noch gar viel zu lernen bleibt und daß es daher auch nicht darauf rechnen kann, daß bei einigermaßen gutem Lohn die Herrschaft auch noch mit den Leistungen zufrieden sein soll.

Ein weiterer Punkt ist die Behandlung der Dienstboten selbst. Gar oft hat die Hausfrau die Idee, wenn das Dienstmädchen Platz zum Schlafen, das nöthigste Essen und seinen Lohn erhält, sei Alles in Ordnung. Dem ist aber durchaus nicht so. Im Verhältniß zu dem, wie die Herrschaft selbst das Dasein sich einrichtet, und je nach ihrer Lebensstellung, muß auch der Dienstbote behandelt werden. Es lebt in jeder Menschenklasse, und nicht am wenigsten bei der unterdrückten, ein unbezwingliches Gerechtigkeitsgefühl. Während dieselbe Magd opferfreudig mit der ärmeren Familie Kaffee und Kartoffeln als Hauptnahrung theilt, empfindet sie es als Zurücksetzung, wenn sie von der Tafel des Reichen nur das ausgekochte Rindfleisch und die geschmorten Kartoffeln erhält. Es liegt das in der Natur der Sache. Will die Herrschaft einen guten Dienstboten, so muß sie ihm auch ein Dasein verschaffen, das demselben gerade in diesem Hause menschenwürdig vorkommt. Allerdings darf die Magd nicht verlangen, es der Herrschaft gleichthun zu können. Ihre Lebensstellung kann unter Umständen eine ganz bedeutende Kluft zwischen der Familie und sich aufweisen, aber in den ihr zukommenden Ansprüchen soll erstere sie nicht beeinträchtigen. Am besten läßt sich das durch einige Beispiele erläutern.

(Schluß folgt.)

Ein Urtheil über die englische Frau.

Als im verflossenen Jahre das englische Parlament auseinandergegangen war und die Zeitungen ihre Spalten nicht mehr mit den im Ober- und Unterhaus gehaltenen Reden füllen konnten, wußten die Redaktionen der vornehmsten englischen Journale nicht mehr, auf welche Weise sie den Lesern ihre Blätter interessant machen sollten.

Da kam ihnen Hilfe in Gestalt eines Artikels, den Mona Caird in einer der angesehensten Zeitungen veröffentlichte und der die Licht- und Schattenseiten des Ehelebens behandelte.

Der »Daily Telegraph« stellte eine Streitfrage über diesen Artikel auf, und kurz darauf waren nicht weniger als 27,000 Antworten eingegangen, die lediglich diesen Artikel betrafen.

Meistentheils waren es Klagen von unglücklichen Opfern der Ehe; nur Prediger und Jungverheirathete waren anderer Meinung; noch besonders bemerkenswerth ist es, daß die Initiative zu diesem Artikel: »Is mariage a failure« (ist das Heirathen ein Mißtritt?) von einer Dame ergriffen wurde, die selbst scheinbar glückliche Hausfrau und Mutter ist.

Doch glauben wir keineswegs, daß die Engländerinnen im Allgemeinen den Ideen der Mona Caird beistimmen. Sofern dies der Fall wäre, könnte man leicht vermuthen, daß unsere englischen Schwestern dem gleichen Loos verfallen wären, wie die kupferfarbenen Frauen, die am Missouri und Mississippi wohnen und von ihren Eheherren als Lastthiere betrachtet werden, die alle Arbeit verrichten müssen, während ihre Gebieter auf der Jagd sind oder in ihrer Hängematte liegen und schlafen.

Mona Caird hat den englischen Frauen einen sehr schlechten Dienst erwiesen, da der von ihr verfaßte Artikel sieben Wochen lang von den verbreitetsten Tageblättern und Wochenschriften besprochen worden ist und die englischen Frauen sich in diesem Wettstreit in keinem günstigen Lichte gezeigt haben.

Wir wollen hier ein ganz unparteiisches Urtheil fällen über die englische Frau im Allgemeinen und dann untersuchen, ob die Klagen ihrer Ehegenossen gerechtfertigt sind.

Der Engländer zeigt sich von Natur den Frauen gegenüber ritterlich. Man kann diese Seite seines Charakters selbst in den untersten Schichten wahrnehmen. Als ein Beleg für die Wahrheit dieser Behauptung diene das folgende, aus dem Leben gegriffene Beispiel:

Ein Arbeiter und seine Frau, wir wollen sie Jack und Jemima nennen, besprechen am Samstag Abends ihre Pläne für den folgenden Tag.

Jemima will gern eine Freundin besuchen und Jack möchte sich im Krystallpalast vergnügen. Was wird nun mit dem einzigen Kinde?

„Es ist doch natürlich, Jack," sagt Jemima, „daß Du Dich morgen Baby annimmst."

Jack brummt vielleicht etwas dagegen, doch Jemima thut, als ob sie es nicht bemerkt. Zur bestimmten Zeit kleidet sie sich an und führt dann ihren Besuch aus, während Jack, mit Baby auf dem Arm, den Abend im Krystallpalast zubringt.

Sobald Baby laufen kann, geht die Mutter mit ihm spazieren, doch nur in Gesellschaft des Vaters. Wer sollte Baby tragen, wenn er müde wird, und Jack wäre nicht dabei? Die Herrin spielen ist die Devise der englischen Frau.

Die Frauen der Mittelklassen haben gleichwohl einen eigenartigen Begriff vom Herrinspielen. Wenn sie auf den Titel »Lady« meinen Anspruch zu haben, dann geberden sie sich, als ob sie die Ehegenossen eines Millionärs wären. Die Frau eines Papierhändlers zum Beispiel, der im Schweiße seines Angesichts sein Brod verdient und jährlich vielleicht ein paar hundert Pfund Einnahmen hat, nennt sich »Lady« und meint nun verpflichtet zu sein, mit Nichtsthun die Zeit hinzubringen.

Alle Thorheiten, die Olivier Goldsmith in seinem Vicar of Wakefield zum Besten gibt, werden durch die englische Frau in Praxis gesetzt.

Man darf sie nicht in der Küche finden, das würde ihren Teint verderben; nähen darf sie ebenso wenig, das würde der Zartheit ihrer Hände Eintrag thun; sich der Kinder anzunehmen, ist zu lästig; so findet sie alle Arbeit plebejisch.

Ihre Zeit wird mit Visitenmachen, mit Theaterbesuchen und — last not least — mit den bekannten (englischen) Tafeleien zugebracht. Natürlich ist eine solche Dame jederzeit nach der neuesten Mode gekleidet.

Es versteht sich von selbst, daß die Töchter in die Fußtapfen solcher Mütter treten.

Die modernen Londoner „gnädigen Fräulein" sind ganz eigenartige Geschöpfe. Diejenigen, welche noch ideale Gesinnung haben, werden gründlich getäuscht, sobald sie in Gesellschaft kommen.

Von dem langen, blonden, wallenden Haar, mit dem man die englischen Frauen gewöhnlich abbildet, ist keine Spur mehr zu sehen. Die Frisur à la fresco paßt besser zu den herausfordernden Augen und zu der männlichen Haltung.

Wenn Jack seine Werbung vorbringt, dann wird nicht darnach gefragt, ob die Angebetete ihm wirklich ihre Neigung schenkt, welche Vergangenheit er hinter sich hat, ob er tüchtig ist; es handelt sich lediglich darum, über wie viel Rente er verfügen kann.

Nimmt es da Wunder, daß auf die Anfrage des »Daily Telegraph« an 27,000 Antworten eingingen, die meistens bittere Klagen enthielten? Sie hat geheirathet, um »Lady« zu werden, aber mit Jack ist es ihr schlecht geglückt, nun beantragt sie die Scheidung. Ihr Ehegespons ist dann verpflichtet, ihr eine jährliche Summe auszusetzen, und sie hat ihre goldene Freiheit wieder.

Es hält aber in England schwer, die Scheidung zu erlangen. Daher die 27,000 Antworten und die frohen Redaktionen.

Wenn die Ehe mit Kindern gesegnet ist, bleibt nur noch die lästige Frage: Was mit ihnen anfangen?

Mona Caird weiß auch dafür Rath. Von Staatswegen muß man Stiftungen einrichten, um darin die Kinder geschiedener Eheleute zu erziehen. So lange der Staat allerdings dieser Verpflichtung nicht nachkommt, bleibt für die unglücklichen Opfer nichts übrig, als sich in die Launen ihrer Tyrannen zu schicken.

Seit Jahr und Tag wird von Leuten, die es ernst meinen, über Englands Rückgang geklagt.

»England is going to the dogs« (England kommt auf den Hund), sagen sie, und wenn es wahr ist, daß die Zukunft eines Landes in den Händen der Frauen liegt, dann lösen die 27,000 Zuschriften das Räthsel, worauf der Rückgang Englands zurückzuführen ist, weit besser, als alle ferneren Untersuchungen der größten Staatsmänner.

(Aus: „De Huisfrouw".)

Dele.

Von Anna Franz.

Motto: Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind —
Es sind erfüllte Pflichten!
Gerok.

Das Wittwenstübchen der Frau Adele Halter, Pfarrerswittwe aus Wehrbach, bot ein festliches Bild, und noch immer ging sie mit ihren Zwillingstöchtern Maria und Martha umher, da ein winziges Stäubchen wegwischend, dort ein Bouquet zurechtrückend.

Es war kein Wunder! Gustav, ihr Stiefsohn, Maria und Martha's Bruder, führte ihr heute seine Braut zu, die liebliche Else Frölich, und das war der Frau Pfarrer ein großes Fest! Denn die Else war die Tochter ihrer Cousine, bei der sie einst vier Jahre ihrer Jugendzeit verlebt hatte. Die Else war damals noch ein Bébé gewesen, und Frau Adele hatte sie behütet und besorgt.

Hierauf hatte sie die Villa Frölich verlassen, um in's Pfarrhaus Wehrbach überzusiedeln, wo dem Vetter Pfarrer eben seine erste Frau gestorben war. Dort hatte sie sich nach Kräften bemüht, den verwaisten Kindern die verlorene Mutter zu ersetzen, zuerst als Haushälterin und nachher als Stiefm . . . . .

„Nein, Herzensmütterchen," riefen die beiden Mädchen, mit denen sie über die Vergangenheit plauderte, „nicht eine Stief-, eine zweite Mutter bist Du uns gewesen!"

„Es ist lieb von Euch, so zu denken, und freut mich unaussprechlich," sagte die Wittwe gerührt. „Bei Euch war auch mein Amt nicht schwer, Ihr wart so liebe, drollige Dinger damals und nahmt mein Herz bald in Beschlag! Ihr wart wie zwei Wachsäpfelchen an einem Stiel und saht kostbar aus mit Euern kurzen gelben Zöpfen, von Florband umwunden, die wie Mausschwänzchen vom Kopfe abstanden! Ihr verstandet es meisterlich, mir das Heimweh nach meinem Elschen auszutreiben!"

Die zwei Mädchen lachten belustigt. Dann sagte Maria: „Aber der Gustav war ein störrischer Junge, Mama, und ich erinnere mich noch gut, wie er dem seligen Vater Verdruß bereitete, bis Du zu uns kamst und ihn so gut zu behandeln und umzuwandeln verstandest. Dir allein verdankt er's, daß doch noch was Rechtes aus ihm geworden ist!"

„Ach ja," sagte die Mama wehmüthig, „wenn es nur der selige Vater hätte erleben dürfen, Gustav in seinem Amte und als Bräutigam zu sehen, dann wäre mein Glück vollkommen! — Jetzt könntet Ihr aber zum Unterschied noch je eine helle und eine dunkle Blume anstecken, Mädchen! Wer will Euch sonst auseinander kennen, kaum Bruder Gustav und die Else, aber der Letztern Eltern sicher nicht, die Euch so lange nicht sahen, Onkel Erich schon drei, Tante Frida auch schon zwei Jahre nicht."

„Gleich, Mama," sagten die Töchter, und schickten sich zum Gehen an, dann wandte Martha sich an der Thüre nochmals um und sagte schüchtern: „Weil wir nun doch so an die alten Familiengeschichten kamen, so erlaube mir eine Frage, liebe Mama, die mich schon oft beschäftigt hat. Wie kam es eigentlich überhaupt, daß Du Deine schöne zweite Heimat bei Onkel Frölichs, wo Dich alle jetzt noch verehren, aufgabst und mit unserm stillen Wehrbach vertauschtest?"

„Ich habe es erwartet, liebe Kinder," war die Antwort, „daß Ihr eines Tages auf diese Frage kommen würdet, und habe daher meine Erinnerungen aus jener Zeit schriftlich aufgezeichnet, und da es noch volle zwei Stunden geht, bis unsere lieben Gäste kommen werden, will ich Euch die Blätter holen."

Bewegten Herzens lasen die Töchter wie folgt:

Aus meiner Jugendzeit.

(Von Adele Halter, geb. Braun.)

„Gib mir meine Tropfen, Dele, bitte," sagte Frau Frida Frölich, meine Cousine, eines Abends zu mir. „Dein Herumlaufen hat meine armen Nerven wieder unerträglich aufgeregt. — So, und nun sag' mir endlich einmal offen, warum Du eigentlich von uns fort willst? Hat Erich Dich beleidigt?"

„Gott bewahre, liebe Frida, wie kommst Du auf diese Idee?" sagte ich, dunkel erröthend bei dieser Inquisition.

„Nun, ich dachte nur so," sagte Frida. „Ihr seid seit einiger Zeit so sonderbar kurz miteinander, und singen wollt Ihr schon gar nie mehr zusammen. Aber was hast Du denn sonst für einen Grund? Ich will es nun einmal wissen!" Mit der ganzen Hartnäckigkeit ihres kränklichen, verwöhnten Wesens bestand sie auf ihrem Willen.

„Ich habe es Dir ja schon angedeutet, Frida, um nicht in die Länge dieses müßige Leben führen zu dürfen. Du bist genügend von Dienerschaft umgeben, während ich anderwärts nöthig — —"

„So, und ich armes, leidendes Wesen hätte Dich nicht nöthig!" sagte sie grollend. „Ich soll mich nun wieder mit den Dienstmädchen herumärgern und der groben Köchin das Menu ausfertigen! Und die beständige Unruhe, die mir Else machen wird! Und dies Alles wegen dem dummen Vetter Pfarrer in Wehrbach, dem es auf einmal einfiel, an Dich zu denken, weil er Dich gerade gut brauchen kann!"

„Sei nicht ungerecht, Frida! Vetter Albert hat recht daran gethan, mich zu seinen mutterlosen Kindern zu berufen. Da findet sich gewiß Arbeit in Fülle für mich!"

„Das kann sein, vielleicht nur zu viel bei ein paar Schreihälsen," sagte sie böse. „Na, ich würde danken, unser Elschen und diese Bauernkinder!"

„Die Trennung von Elschen wird mir schwer genug fallen," sagte ich traurig, den Seufzer mit Mühe unterdrückend, der aufsteigen wollte, „doch darf mich das nicht abhalten, meine Pflicht zu thun. Und Dir, liebe Frida," fuhr ich, schwer athmend, fort, „wird es gewiß nur Freude machen, Dich etwas mehr mit unserm süßen, kleinen Liebling zu beschäftigen. Sie ist ja so lieb und schon so verständig, und — und Erich würde es so sehr gerne sehen," stieß ich stockend hervor.

„Davon versteht Erich leider nichts; wie soll ich bei meinem Leiden Kinderlärm ertragen!" sagte sie heftig. „Er ist ein Barbar, wenn er so etwas nur verlangen kann!" — „Ach, da bist Du ja, Erich," wandte sie sich an ihren eben eintretenden Gatten, und nahm dabei ihre leidendste Miene und ihren weinerlichsten Diskant vor. „Denk' Dir nur, die Adele will uns wirklich verlassen, sie fühlt sich berufen, „Waisenmutter" in Wehrbach zu werden! Und mich in meinem bedauernswerthen Zustand —"

Seine Miene war finster geworden und seine Stimme klang rauher als sonst, als er sie unterbrach: „So laß doch die Adele machen, mein Kind, wie sie es für gut findet. Ueberhaupt — wenn Du nur wolltest — es ginge auch ohne sie!"

Ich hatte mich während dessen entfernt, vorschützend, im Garten noch frische Radieschen zum Abendessen holen zu wollen. Ich flog die Wege hinunter zu den Frühbeeten und sank auf eine Bank hinter Fliedergebüsch, die Hände vor's Gesicht pressend. Ein schwerer Seufzer entrang sich meiner Brust, und trostlos rang ich meine Hände. „Fort, nur fort!" flüsterten meine bebenden Lippen, „fort, bevor es zu spät ist!" (Schluß folgt.)

Für Küche und Haus

Das Kaninchen auf der Tafel. (Schluß.) Der Nährwerth des Kaninchenfleisches im Vergleich zu anderen Fleischsorten ist der allerhöchste, denn 100 Kilogramm Fleisch enthalten nachstehende Mengen Eiweißstoff:

Schweinefleisch	16	Kilogr.
Kalbfleisch	19½	„
Ochsenfleisch	20	„
Hühnerfleisch	23½	„
Kaninchenfleisch	25	„

Außerdem hat das Kaninchenfleisch ebenso viel Osmazome (Prinzip des Bouillon) als das Ochsenfleisch, so daß auch die aus dem Kaninchenfleisch bereitete Bouillon ganz den gleichen Werth hat, wie die Rindfleischbrühe.

Große Fehler werden bei uns begangen bei der Zubereitung der Gerichte aus Kaninchenfleisch, da von einer falschen Voraussetzung ausgegangen wird.

Man glaubt nämlich, das Kaninchenfleisch sei demjenigen der Hasen ähnlich, weil sich ja schon die lebenden Thiere ähnlich sehen, und man könne es auf gleiche Weise präpariren, wie das letztere; ja, man glaubt sogar vielerorts, man könne Gerichte aus Kaninchenfleisch als solche von Hasen ausgeben. Es ist dieses durchaus unwahr. Der Hase hat rothes Fleisch, welches beim Beizen und Kochen ganz dunkelroth, nahezu schwarz wird; das Kaninchenfleisch ist und bleibt weiß.

Es wird stets vergebliche Mühe sein, zu versuchen, ein Kaninchengericht einem Hasengerichte auch nur im Entferntesten ähnlich zu machen. Im Voraus läßt sich schon der Wildgout, der dem Hasenfleisch eigen ist, dem Kaninchen niemals beibringen.

Das Kaninchenfleisch ist demjenigen der Gänse, Enten und Hühner im Ansehen, Geschmack und Gehalt sehr ähnlich und kann auf eben dieselben verschiedenen Manieren bereitet werden, wie dieses.

Selbst die Leber ist von derjenigen der Gänse kaum zu unterscheiden, und wir wissen, daß der Inhalt der weltbekannten Straßburger Gänseleberpasteten auch zum Theil aus Kaninchenleber besteht.

Fleisch, Wild und Geflügel fangen auch bei uns an, im Preise zu steigen, deshalb ist es für Jedermann von Interesse, die Kaninchenzucht in der Schweiz einzuführen, und wem das Volkswohl am Herzen liegt, der trage sein Scherflein zur allgemeinen raschen Verbreitung mit Wort und That bei, damit die Vorurtheile bald beseitigt seien und der Nutzen dem Volke mehr vor die Augen trete.

So viel steht fest, daß das Kaninchen für die Zukunft auch bei uns dazu berufen ist, einen werthvollen Beitrag zur menschlichen Nahrung zu liefern.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Hotels und Restaurants, besonders in den Städten, beginnen würden, die Kaninchengerichte auf ihre Speisekarte zu setzen. An Abnehmern würde es nicht fehlen; gewiß Jeder, welcher sein Vorurtheil einmal bezwingt und vom Kaninchenfleisch kostet, wird finden, daß es nicht wohl zu gleichem Preise etwas Schmackhafteres gebe, und wird bald wieder kommen. Auch die Vielen, welche in Frankreich, Belgien, Holland und England waren und dort das Kaninchenfleisch kennen lernten, werden sich bald einfinden, wenn ihnen bekannt wird, wo Kaninchengerichte regelmäßig zu bekommen sind.

Der Wirth wird auch seine Rechnung dabei finden, denn die Kaninchen sind bei uns billig und die in neuerer Zeit mancherorts entstehenden Kaninchenzüchtereien werden dafür sorgen, daß es an Lebwaare nicht mangeln wird. (Gastwirth.)

* * *

Geschwulste in Folge von Insektenstichen sind diesen Sommer sehr häufig. Namentlich scheinen die Wespen ihre Wuth über den spärlichen Obstsegen an den armen Menschenkindern auslassen zu wollen. Salmiakgeist ist vielfach dagegen empfohlen worden, doch hat man dies nicht immer bei der Hand. Als einfaches und ausgezeichnetes Hausmittel gegen solche Geschwulste habe ich Umschläge von kalter Milch erprobt und kann sie Jedermann empfehlen. Eine Leserin der „Frauen-Zeitung".

* * *

Es ist zu empfehlen, Messing oder Gelbguß zeitweise mit verdünntem Essig abzuwaschen, damit es sich dadurch länger blank hält.

Kleine Mittheilungen

Der schweizerische gemeinnützige Frauenverein will eine Anstalt zur Bildung weiblicher Dienstboten einrichten und dieselbe mit Anfang Oktober dieses Jahres in Lenzburg eröffnen. Der Zweck dieser Schule ist ein dreifacher: 1. soll dem stets zunehmenden Mangel an braven, tüchtigen Dienstmädchen abgeholfen werden; 2. unbemittelten Mädchen wird Gelegenheit geboten, sich für den dienenden Beruf in allen Arbeiten auszubilden, und 3. können Fabrikarbeiterinnen, besonders solche, welche sich zu verheirathen gedenken, in der Anstalt sich in der praktischen Führung eines einfachen Haushaltes unterrichten lassen. Der Plan der Schule ist folgender: Es werden je zwölf Schülerinnen aufgenommen; die Lehrzeit dauert drei Monate; das Lehrgeld beträgt 50 Franken; die Anstalt steht unter der Leitung einer tüchtigen, in allen Hausgeschäften erfahrenen Lehrerin; den austretenden Schülerinnen werden vom Frauenverein Plätze verschafft. Während der Lehrzeit erhalten sie Unterricht in allen Geschäften einer bürgerlichen Haushaltung, das Kochen, Waschen, Glätten, die einfache Näharbeit, das Flicken und den Gemüsebau inbegriffen. Sittlich-religiöse Anregungen sollen nicht fehlen. Es werde eine Hauptaufgabe der Vorsteherin sein, den Sinn für Ordnung, Fleiß, Reinlichkeit und anständiges Betragen zu wecken, überhaupt einen guten Einfluß auf ihren Charakter auszuüben.

* * *

Die von der bernischen Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen angeregte Koch- und Haushaltungsschule als neues Unterrichtsfach der dortigen Frauenarbeitsschule ist eröffnet worden. Kursleiterin ist Fräulein Marie Imhof aus Bern. Diese neue Schule bleibt ständiges Institut. Die jetzige Schülerzahl beträgt 12.

* * *

Vor dem Genusse unreifen Obstes muß auch dieses Jahr eindringlich gewarnt werden. Schon hat die Polizei an verschiedenen Orten auf den Märkten solches beschlagnahmt.

* * *

Das zürcherische Diphtheritisgebäude hinter dem Kantonsspital kann noch dies Jahr bezogen werden.

* * *

In Bischofszell ereignete sich kürzlich ein beklagenswerther Unglücksfall. Eine daselbst wohnhafte, erst 32 Jahre alte Frau, welche anläßlich einer Zahnoperation anästhesirt worden war, verschied während derselben. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten, zwei noch unerzogene Kinder und einen betagten Vater.

* * *

Ein Metzgermeister aus Landeck verbrannte sich vor längerer Zeit mit einer Zigarre seine Unterlippe. Ohne weiter darauf zu achten, rauchte er wie bisher seine Zigarren ohne Spitze weiter. Doch schon nach einiger Zeit schwoll die Unterlippe ganz unförmlich an. Da alle dagegen angewandten Mittel nichts halfen, unterzog er sich in Breslau einer Operation der Lippe. Leider aber hatte auch diese Operation auf die Dauer nicht den gewünschten Erfolg, da eine Blutvergiftung durch Nikotin vorlag. Unter schrecklichen Schmerzen erlag vor wenigen Tagen der im besten Mannesalter stehende Mann seinen Leiden.

* * *

Zur Frauenfrage. Vor Kurzem wurde, wie die Dresdener Zeitschrift „Volkswohl" (vom 1. August d. J.) mittheilt, „in London von der Gemahlin des englischen Thronfolgers der Grundstein zu einem großen Gebäude gelegt, welches, nur für Ausbildung von weiblichen Aerzten bestimmt, dem bisher in Marylebone Road bestehenden Frauen- und Kinder-Hospital eine festere und würdigere Grundlage geben soll, nachdem es so lange mit zwei Miethhäusern sich behelfen mußte. Dank dem zur Ausbildung von Frauen für den ärztlichen Beruf 1872 gestifteten Vereine sind aus diesen Häusern bereits über 80 Aerztinnen hervorgegangen, die in England und den Kolonien segensreich wirken. Vier englische Behörden lassen jetzt Frauen zur ärztlichen Prüfung zu und verleihen Grade, während früher die gute Sache allerseits auf einmüthige, oft leidenschaftliche Feindseligkeit stieß. Wann endlich wird es auch in anderen Staaten so weit sein, daß der Widerstand der „öffentlichen Meinung" an den maßgebenden Stellen als unberechtigt erkannt und Versäumnisse nachgeholt werden? Wie können wir, Angesichts jener Erfahrungen in England, die von manchen neueren auf dem Festlande bestätigt werden, immer noch festhalten an dem Satze: „Die körperliche und geistige Organisation des Weibes eignet sich nun einmal nicht für den ärztlichen Beruf?" Wäre auch unter je tausend Frauenzimmern nur eins dafür tauglich — ist die Staatsgewalt darum befugt, jeden Versuch, diese Tauglichkeit zu erhärten, unmöglich zu machen? — Wir Alle wissen ja doch, wie unabweislich die Zeitverhältnisse drängen, den unbemittelten Töchtern der gebildeten Stände alle Möglichkeiten, auch ohne Heirath selbstständig erwerbsfähig zu werden, offen zu halten.

Auch in Deutschland existirt jetzt bekanntlich ein Verein, der sich die Förderung der weiblichen Erwerbsfähigkeit und namentlich die Erweiterung der hier bis jetzt noch so geringen Zahl der den Frauen offenstehenden Erwerbszweige anstrebt: der „Deutsche Frauenverein Reform", dessen Zentralsitz zur Zeit in Weimar ist (Jahresbeitrag 1 M.) und der namentlich auch für Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Studium der Medizin eintritt. Die Bestrebungen dieses Vereins, der in stetigem Wachsthum begriffen ist, sind kürzlich in einer Broschüre übersichtlich dargestellt, welche unter dem Titel: „Was wird aus unsern Töchtern?" von der Geschäftsführerin des Vereins, Frau J. Kettler in Weimar, herausgegeben wurde und für 50 Pf. in jeder Buchhandlung zu beziehen ist. Die Vereinsbestrebungen haben in weitesten Kreisen Aufmerksamkeit erregt, so daß bereits eine zweite Auflage jenes Schriftchens nöthig wurde. Die öffentliche Meinung hat theils sehr zustimmend dafür, theils in erbittertem Tone dagegen Stellung genommen.

„Freilich könnte und sollte," so sagt mit Recht die obengenannte Zeitschrift, „das weibliche Geschlecht selbst in vielen Stücken nachdrücklicher helfen, der „öffentlichen Meinung" mehr Vertrauen zu seinem geistigen und charakterlichen Vermögen beizubringen."

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1195: Ist es zweckmäßig, im Herbste erst eine Kaltwasserkur zu beginnen und kann nicht die Massage eine solche ersetzen?

Frage 1196: Man findet in hablichen Landküchen noch oft unverzinnte kupferne Pfannen. Ist dies nicht im höchsten Grade der Gesundheit schädlich? Um freundliche Auskunft von Sachkundigen bittet

Eine langjährige Leserin.

Frage 1197: Die Aerzte behaupten, daß hohe Absätze an den Schuhen die Ursache von schweren Erkrankungen seien. Hat dies wirklich seine Richtigkeit? Ich empfinde heftige Schmerzen in den Füßen, wenn ich Schuhe ohne Absätze trage.

Frage 1198: Ist süßer Most den Kindern zuträglich und schadet derselbe auch den Zähnen nicht?

Frage 1199: An einer schönen, sonst noch in sehr gutem Zustand sich befindenden Chenille-Scharpe sind die Fransen durchwegs sehr unansehnlich geworden. Wäre vielleicht Jemand so freundlich, mir mitzutheilen, ob in St. Gallen irgendwo solche Fransen erhältlich sind? Zum Voraus ist für eine Antwort von Herzen dankbar

Eine alte Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1191: Auf 1 Zentner sandige Nadel- oder Haidbeerde mischt man 5 Pfund ächtes Beinschwarz (pulverisirte Knochenkohle), 5 Pfund Quarsand und 5 Pfund pulverisirte Holzkohlen. L. M.

Auf Frage 1192: Lanolin ist ein noch nicht gar lange erfundenes, aus Schafwolle gewonnenes Fett, welches äußerst heilsame Wirkung besitzen soll. So z. B. verwendet man es mit dem besten Erfolg als sogenannte Gefrörnesalbe und gegen rothgewordene Hände und Arme. Nur mischt man es gerne, da es übel riecht, mit aromatischem Oel, was die Salbe natürlich etwas vertheuert. Die Lanolinsalbe macht jeder Apotheker. Lanolinseife ist keineswegs schädlich, sondern sie hat auf gesunde Hautbildung und Widerstandsfähigkeit der Haut unzweifelhaft großen Einfluß. A. W.

Auf Frage 1193: Kalkwasser, mit einer Kleinigkeit Essigsäure vermischt, wird gerne benützt, um Tintenflecke aus Papier zu entfernen. Nachher wird vermittelst eines Schwämmchens mit reinem Wasser nachgetupft und das Blatt zwischen Fließpapier gelegt, um die Feuchtigkeit auszuziehen. Auch Kleesalz- oder Zitronensäure wird oft mit gutem Erfolg angewendet.

Auf Frage 1194: Reife Brombeeren werden heiß gemacht, durch ein Sieb gepreßt und der Saft mit genügend Zucker zum Kochen gebracht. Unterdessen verrührt man zart 1—2 Kaffeelöffel voll Reismehl mit einer Tasse Milch, gießt den kochenden Saft darüber und bringt Alles noch einmal zum Sieden. Dann wird gerührt, bis die Speise kalt ist, und angerichtet.

Rosmarie.

Von **Marie Ritschard**, patentirte Sekundarlehrerin in Bern.
(Fortsetzung.)

So recht harmlos fröhlichen Gemüthes betrachtete Marti jetzt mit seiner Ehehälfte den auf des Kindes kleiner Lagerstätte ausgebreiteten Schatz. Die Frau griff nach den Käppchen und Häubchen, nach den Jäckchen und Decken, welche für das Kleine bestimmt waren. Im ungewohnten Lichtglanz unterschied Rösi mit Vergnügen den verschiedenen Farbenschimmer und freute sich ganz unsäglich daran. Da fehlte sogar ein hübsches Tragbettchen aus lichtem Zeuge nicht. Oben auf dem Brustlatz waren zwei grüne Zweiglein mit glänzender Seide gestickt, und ein rosenfarbener Zeddel war drunter angeheftet, der trug, von Kinderhand geschrieben, die Worte:

„Du unbekannte Rosmarie,
Ich denke Dein im Christfestschein,
Und meinen Glückwunsch stick' ich fein
Hier auf Dein erstes Kissen ein.
Mir ist so wohl und froh um's Herz,
Bin guter Eltern glücklich Kind,
Ich möchte wohl in Spiel und Scherz
Auch Dich umfassen warm und lind.
Dein erster Blick in diese Welt,
Auf Rosenroth und fröhlich Grün,
Mög' schaffen, daß sie Dir gefällt,
Wie wenn die Lenzes-Röslein blüh'n."

Dem früheren Verdingkind Rösi, dem jetzigen Hunderösi, wurde fast zu Muthe wie in einem Feenmärchen, als der Marti diese Worte vorlas. Dieser aber fand es ganz am Platze, daß sein Töchterchen Rosa Maria, wie es in den Geburtsanzeigen des täglichen Anzeigers figurirt hatte, auf diese Weise gefeiert werde. In den Herzen beider Ehegatten wachte das rechte Elterngefühl auf; das Kind, welches Fremde kurz nach seinem Eintritte in die Welt also begrüßten, erschien ihnen nun erst recht als Schatz in ihrer Hütte, der recht zu hegen und zu pflegen sei.

Die weite Tasche, die sie endlich rasch fertig auspackten, barg noch Vorräthe an Kaffee, Reis, Zucker und sogar etwas Thee. Dazu ein prächtiges Weißbrod, eine Wurst und zwei Flaschen alten Weines. „Für die Mutter", hieß es darauf. Der Hundemarti war nicht schlecht aufgelegt, eine derselben zu entkorken und sagte:

„Du Rösi, laß uns jetzt die gehörige Gesundheit ausbringen."

„Ich will es wohl," erwiederte Rösi, aber über sein Gesicht ging ein nachdenklicher Schatten; „ich will es wohl," begann es wieder, „aber ich hätte es gerne, wenn Du mir bei dieser Gelegenheit etwas versprechen wolltest."

„Was versprechen?" sagte leise gereizt der Marti; denn ihm pressirte das Kosten des rubinfunkelnden Getränkes.

„Lieber Marti," hob nun muthig das Rösi an, „es schickt sich nicht mehr, daß Du mir „Sündenmürggel und Besenschlamp" sagst, wenn fremde Menschen eine so gute Meinung von uns haben und uns so wohlmeinende Gedanken zeigen."

„Jäso, beißt Dich der Ehrgeiz," brummte der Marti, „ich nenne Dich aber nur so, wenn ich in guter Laune bin, Du Hundsrösi," fuhr er dann lachend fort.

„Ich weiß es eigentlich wohl," sagte jetzt Rösi sinnend — „aber siehst Du, ich hab's nicht vergessen, daß Du mir sagtest, wir wollten unser Glück bauen. Das Schönste daran ist nun unser Kind. Mit den schönen Sachen allen kann ich es besser kleiden, als ich es gedacht hätte, und da scheint es mir, ich möchte doch, daß es auch nur die schöneren Worte hörte und nicht die wüsteren. Denn das Kind wird sein wie ein Aeffchen; es wird Alles nachmachen, was es hört und sieht!" . . .

„Schon gut, schon gut," beeilte sich der Marti zu brummen, denn er strebte danach, seine weichherzige Stimmung zu verstecken; „mit der Naturgeschichte der Aeffchen bleibe mir vom Leibe; Du kennst ja kaum die Hunde, wie ich, wie solltest Du denn die Kinder und die Affen kennen — aber wegen der Sache — nun, da hast Du meine Hand — man kann ja auch etwas Neues erfinden und die alten Wörter dahinten lassen. Und was das Kind betrifft, so heißt es von heut ab ganz eigentlich das Rosmarie; — sakkerment, der Hundsmarti kann auch etwas Appartes haben!"

Und erst jetzt langte Rösi zwei Gläser zum Kosten des rubinrothen Edelweins. Als dieselben aneinander klangen, sagten der Marti und das Rösi beide nichts mehr zu einander; sie richteten Beide ihre Augen wie im stillen Einverständniß nach der Wiege, in welcher gerade jetzt Rosmarie erwachte und nach Säuglingsart sich bemerkbar zu machen begann.

* * *

Fernab vom verrufenen „Loche", an dessen Anfang des Hundemarti's Hüttlein stand, in einem großen, schönen, steinernen Hause an einer der regelmäßigsten, schönsten Gassen der Stadt, fiel der fleißig stickenden Veronika das silberne Scheerchen auf den Fußboden und blieb mit einer seiner feinen Klingen im Parquet desselben stecken.

„Sieh, das bedeutet Besuch," deutete der Bruder, der, hinter einem hohen Berge von Wörterbüchern verschanzt, ihr gegenüber saß, den Text eines griechischen Dichterwerkes vor sich, — überdies mit seinen Heften den halben ovalen Tisch überlegt hatte, und nur hie und da, vom eifrigen Studium aufschauend, ein Scherzwort zu der Schwester sprach, oder bewundernd auf die schöne Mutter schaute, welche, einen Korb mit allerlei warmen Wollenstoffen neben sich, mit der Tochter um die Wette zuschnitt und verarbeitete.

„O nein, das bedeutet, daß sie im Hundezwinger drunten im „Loche" eben die Gesundheit der kleinen Rosmarie ausbringen," sagte der Papa, der eben mit seinem älteren Sohne, von einem Ausgange heimkehrend, herzutrat.

„Oder auch die unsere, d. h. mit die unsere," ergänzte der Sohn. „Ich wäre nur neugierig, mit anzuhören, wie Deine sonderbare Namensdeutung aufgenommen wird, Broni," sagte er dann, zur Schwester gewandt.

„Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci," klang es beredt von der Schwester Lippen. („Alle Punkte hat getroffen, wer das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet.") Das gutgeschulte Mädchen der Neuzeit übersetzte sich seinen Latein in praktischer Weise in's Moderne.

„Solche Auffassung lasse ich mir gefallen." Der Vater, liebreich lächelnd, war es, der diese Worte sprach; „ich will mein strebsam Töchterlein ferner durchaus nicht an gelehrten Studien hindern."

Er strich dabei mit sanfter Hand über Broni's Lockenhaar und blickte dann von ihr nach der Mama, deren Ebenbild sie war und von der sie seiner Meinung nach auch das liebliche, sinnige Wesen ererbt hatte, während das Gelüsten nach Gymnasialstudien mit dem Bruder wohl des Vaters Erbtheil sein mochte.

Da fiel der Wörterbücherberg Otto's auf dem Tische vorüber und sandte Mama's Scheere und Nadelkissen auch an den Fußboden. Und wieder blieb die Scheere besuchverheißend stecken. „Jetzt erst ist die rechte Gesundheit ausgebracht worden," rief der Griechenbeherrscher Otto, „denn Mamas Scheere ist die wichtigere; sie bestimmt bei Allem den Schnitt und die Formen!"

Es war wirklich schade, daß die Familie, welche den Hüttenleuten in so freundlich-wohlwollender Weise bescheert hatte, nicht jetzt einen Blick in deren Kammer werfen konnte.

Der Marti und das Rösi hatten ihr Glas Wein getrunken und machten sich nun mit dem Kinde zu thun. Dabei wollte Marti die leere Tasche weghängen. In einer inneren Seitentasche derselben, die ihm vorher entgangen war, entdeckte er nun noch ein Packet. Es wurde flugs geöffnet. Aus dem wollenen Unterrocke und zwei sauberen, schon verarbeiteten Schürzen, die es enthielt, fiel noch ein kleines Päckchen. Im rasch entfalteten Papier funkelte ein Goldstück, und dabei lag noch ein Zeddelchen, auf dem es hieß: „Für was am meisten Freude macht." Diesmal waren Marti und Rösi sprachlos vor Ueberraschung und Entzücken — sie konnten gar nicht begreifen, wie denn solches Glück bei ihnen einkehren könne. Nicht ein einzig Mal kam es dem gegen die Außenwelt so trutzigen Rösi in den Sinn, daß sein sauberes Haushalten den beiden Herren von neulich einen so guten Eindruck könne gemacht haben. Unter Leuten seines Schlages herrscht ja viel eher die Meinung, Schmutz, Fetzen, recht viel Fetzen, erregen Mitleid und bringen Gutthaten ein. Beides zu gewinnen, darauf ging aber Rösi's Thun nicht aus. Drum war es auch das trutzigliche Rösi. Es selber, wie sein Gatte, hüllten sich ja viel lieber in ihre Armuth und in ihre Unehre und begehrten nichts von den Leuten. Da nun jede Eigenschaft auch ihre Kehrseite hat, so traf es sich diesmal, daß dies „Auf-sich-halten", das anderseits Rösi hätte in's Verderben führen können, gut angewendet war.

Einen so goldblinkenden Schatz, wie sie ihn jetzt in der Hand hielten, hatten die beiden Eheleute aber noch nie zum Behalten in Händen gehabt.

„Der darf nicht mit dem Miethzins davonwandern." Zu dieser ersten Bemerkung raffte sich Martin auf.

„Ich denke, er gehört dem Kinde," fügte Rösi bei. „Ach, da ist ja der Zeddel: „Für was am meisten Freude macht"; das bedeutet uns das Rosmarie."

„Ja, für das Kind muß Etwas damit geschehen, — weißt Du was, Rösi, ich mein', ich lege diesen goldenen Pfennig an den Zins; es ist der erste seinesgleichen für Unsereins, — aber d'rum hat er auch eine große Bedeutung."

Dem Rösi that es fast leid, daß der schöne Batzen sollte ausgewechselt werden und das Kind nie gerade diesen in die Händchen bekommen; aber es stellten sich seinem rasch arbeitenden Geiste schnell alle Möglichkeiten der Gefahren dar, in welche der Schatz, wenn zu Hause behalten, gerathen könnte. Es war durchaus der Meinung seines Gatten. Indem es an seine Vergangenheit dachte und wie es selber fast nie einen rothen Heller besessen hatte, kam es sich reich vor wie eine Königin. Besaß es nun doch ein Kind, dem ungeahnt ein solcher Schatz in die Wiege fiel.

Nun gab es seinen Gedanken noch Ausdruck: „Nahrung und Kleidung haben wir, in der Wohnung sind wir auch sicher, da der Miethsherr vernünftig mit uns ist, und wir sind Gottlob gesund, — und nun haben wir das Kind: wir bauen wirklich unser Glück, Marti."

Und da antwortete der Marti: „Ja, unseres Kindes Glück wollen wir bauen." Er beeilte sich zwar, schnell aufstehend, mit dem Stuhle ein rechtes Geräusch zu verursachen; denn Weichheit war nicht nach seinem Geschmack; er mußte ja ganz seine Natur ändern, wenn er keine urchigen Schimpfwörter mehr brauchen sollte. Das war aber eine günstige Stunde; denn in jedem Menschen regt sich Böses und Gutes, und es kommt nur darauf an, was eben dauernd obenauf zu kommen vermag.

Das Ehepaar trat den Neujahrsmond still gesittet und zufrieden an, und der Schatz war in jeder Beziehung in Sicherheit.

Das Rösi verstand nicht einzig, das Wasser als Gemeingut zu gebrauchen, es verstand auch, die Sonne zu benutzen. Mit den länger werdenden Tagen begünstigte dies gütige Gestirn immer mehr die abgelegenen „Lochwohnungen", und wo sie die Leute nicht allzu lange auf dem Strohsack oder in den Federn fand, da schien sie Wunder zu wirken.

Das Rösi machte sich viel zu schaffen mit Aufräumen des Bodenraumes. Es las alle Packschnüre zusammen, die es auf der Straße finden konnte, und früh hing schon die saubere Wäsche zum Trocknen daran. Auch das Kind wurde auf den Bodenraum geschafft, so oft Rösi sich oben zu thun machte. Als der Schnee schmolz und Rösi von da herab auf den mit goldenen Schlüsselblumen und grünem Sammetteppich sich überkleidenden Wiesengrund herabschaute, aus welchem würziger Frühlingsduft aufstieg, und es das Kindlein dann wohlig im warmen Sonnenstrahle seine Glieder regen sah, da schien ihm oft einen Augenblick lang, es habe gar Nichts mehr zu wünschen, denn die goldenen Blümlein da drunten öffnen ihm und dem Kinde das Paradies. Meistens fielen zwar bald darauf Töne in sein Ohr, die es eilig in etwas rauhere Wirklichkeit zurückriefen.

Der Marti war gerade in dieser schönen Frühlingszeit etwas unwirsch, weil sein Geschäft mit den Hunden nicht so recht vor sich gehen wollte. Wer weiß, warum man weniger nach solchen frug, oder wenigstens nicht beim Hundemarti nach solchen frug.

Sonst war es seine größte Freude gewesen, wenn er mit einem oder oft gar mit zwei derselben, die eben bestellt waren, ausziehen konnte nach der Ostschweiz oder gar gegen „das Deutsche" zu. Die Reise wurde ihm dann bezahlt, und da er trotz seiner zeitweiligen Rohheit noch etwas Gemüthliches und Joviales an sich hatte, überdieß in humoristischer Weise eine Menge Thieranekdoten zu erzählen wußte, so wurde er nicht selten noch reich traktirt, und indem er, losgelöst aus seinen gewöhnlichen Verhältnissen, sich bei Gelegenheit dennoch als freier und unabhängiger Mann empfand, so hob das sein Selbstgefühl und Selbstvertrauen bedeutend. Er war dann immer froh gelaunt, und nicht nur dem Hundemarti, sondern Jedermann scheint zu solchen Zeiten Alles besser zu gelingen. (Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Fürwahr, die Frauen sollten vollkommene Geschöpfe sein, um ihre Mission ganz zu erfüllen; da jedoch kein menschliches Wesen die Vollkommenheit erreicht, so ist es schon verdienstlich und der Krone des Lebens werth, sie gewissenhaft angestrebt zu haben.

* * *

Ein Kochbuch ist ein trefflich Ding für Jemand, der zu kochen versteht, allein daraus erlernen kann es Niemand; ebenso wenig, wie der Oekonom eine Ernte erzielt, der seinen Acker nur nach Büchern bestellt. Wehe darum dem Gatten und den Kindern, welche jahrelang die verunglückten Resultate einer zu spät erlernten Weisheit verzehren müssen. (Louise Büchner.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frau **J. G.** in **L.** Es ist nicht so leicht, wie Sie denken, der gute Engel eines Mannes zu sein oder vielmehr es zu bleiben. Im Brautstande und in den Flitterwochen, da ist eitel Vertrauen und Zuversicht und später folgt die Enttäuschung. Nur in seltenen Fällen heilt die Ehe von Leidenschaften, die im Laufe der Jahre groß und mächtig geworden sind. Vor der idealen Begeisterung freilich schrumpfen die Schwierigkeiten in ein Nichts zusammen, da meint die edle Frauenseele den Trinker, den Spieler, kurz, den mit irgend welcher Leidenschaft behafteten Mann heilen zu können. Erfahrene und gewissenhafte Berather aber werden auf die Gefahren aufmerksam machen und warnen. Wie manche Dulderin würde dies bestätigen. Wie Manche hört Jahr und Tag in steter Wiederholung die Versicherung: „Du bist mein guter Engel, verlaß mich nicht, ohne Dich bin ich verloren," währenddem der Mann daneben sich wehrlos den Leidenschaften überläßt. Was nützt es, mit Aufbietung aller Leibes- und Seelenkräfte sich in den Dienst eines Mannes zu stellen, sein guter Engel zu sein, wenn er dessen Stimme fortgesetzt sein Ohr verschließt? Um ihn zu halten, würde sie auf der schiefen Ebene durch ihn hinabgezogen in den Pfuhl des sittlichen Elendes, dem sie so schwärmerisch hoffte, ihn zu entreißen. An einem verwahrlosten Kinde mag die erbarmende, hoffende Liebe einer edlen Frauenseele sich nacherziehend mühen. Einem jungen, unschuldigen Mädchen aber diese Rolle einem schwachen, charakterlosen Manne gegenüber zumuthen zu wollen, das wäre ein unverzeihliches Unrecht, mit dem Sie sich nicht werden belasten wollen.

Nina G. in **E.** Hungrig und durstig nach dem Glück, das ist mit Ihnen noch manches junge, lebenslustige Geschöpf, und gewiß Niemand wird's ihnen verargen. Lassen Sie nur „das Glück" nicht in einem einzigen Wunsche gipfeln, denn das ist der sichere Weg zum Unglück. Das Glück kleidet sich sehr oft in die Livrée des Unglücks und auch umgekehrt. Wenn der Himmel stets der Menschen heißeste Wünsche erfüllen würde — wie viel Unglückliche ihr Loos zu beweinen! Auf den Gipfel des Glückes steigt der Mensch nur durch die Thäler des Erdenwehes und der Entsagung.

Abergläubische in **M.** Träume sind interessante Erfahrungen aus unerforschten Gebieten. Der Müßige und der Schwärmer beschäftigt sich damit, bis er sie für Wirklichkeit hält, darin er sich nicht mehr zurechtfindet. Die Adresse eines Traumdeuters können wir Ihnen nicht beschaffen.

A. B. C. Ihre Idee ist nicht durchführbar, sie entbehrt des realen Bodens. Zudem will es uns zum allermindesten unklug und lächerlich erscheinen, männliche Mithülfe von vornherein auszuschließen; wir meinen, daß nur durch gemeinsame Arbeit auf irgendwelchem gemeinnützigen Gebiete ein dauernder Erfolg erzielt werden kann. Wenn der Schöpfer nicht beide Geschlechter zur gemeinsamen, sich gegenseitig ergänzenden Arbeit bestimmt hätte, so würde er nur eine selbstständige und vollkommene Spezies geschaffen haben.

Frau **J. M.-S.** in **Z.** Die betreffenden Jahrgänge sind vergriffen; es thut uns leid, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können.

Frau **E. W.** in **Z.** Für Ihre freundliche Sendung und verschiedenen Mittheilungen herzlichsten Dank nebst besten Grüßen!

Hrn. **A. W.** in **R.** Für Ihre sachgemäße Belehrung danken wir bestens; wir werden selbe unsern geehrten Leserinnen gerne übermitteln.

B. A. in **H.** Wir waren schon oft im Falle, uns nach solcher Gelegenheit umsehen zu müssen. Ihre Mittheilung sei also bestens verdankt, wir werden passenden Orts davon Gebrauch machen.

Hrn. **B. St.** in **W.** Wir werden von dem Eingesandten gerne Notiz nehmen.

G. S. in **T.** Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Wo ein wohlmeinender, auf reifer Erfahrung beruhender Rath nichts nützt, da nimmt das Leben selbst die Erziehung an die Hand.

Frau **Sophie N.** in **A.-H.** Das alte Rezept zu den gefragten Pastillen gegen übelriechenden Athem lautet: sechs Loth fein gemahlener, gerösteter Kaffee, zwei Loth auf Porphyr zu Pulver geriebene Holzkohle, zwei Loth gestoßener, weißer Zucker, eine Messerspitze voll fein gestoßene Vanille wird mit Gummischleim wohl durcheinander gemischt und gut geknetet. Aus dieser Masse formt man kleine Pastillen, von denen man zuweilen eine im Munde sich auflösen läßt.

Junge Mutter in **G.** Wenn Sie mit Schrecken bemerken, daß der Kleine Ihr heftiges Temperament als Angebinde erhalten hat, so werden Sie nun auf's Aengstlichste bemüht sein, in der Erziehung ja nichts zu versäumen, um diesen Fehler zu bekämpfen. Eine ungleich gestimmte, heftige Mutter wird diesen Fehler stets in ihren Kindern wieder finden. Nur gleichmäßige Gemüthsstimmung und ruhige, aber unbeugsame Konsequenz vermag die fehlerhaften Anlagen zu korrigiren und in's Gute umzukehren.

Empörte in ? (Ambulant.) Eine Frau, die nicht gewillt ist, ihrem Manne eigenhändig alle die kleinen Dienste zu erweisen, die in der weiblichen Sphäre liegen, und die er früher von bezahlter Hand geleistet erhielt, wäre besser unverheirathet geblieben. Sollte der Mann vielleicht Ihnen die Knöpfe annähen und die Rocktaschen flicken? Wenn Sie durch solche Arbeiten sich erniedrigt fühlen, dann hat Ihr Mann in seiner Wahl freilich zu hoch gegriffen, und er hätte besser gethan, ein fleißiges Nähmädchen zu freien und Sie zwischen Himmel und Erde hängen zu lassen.

Graciella. Sie klagen: Alter schützt vor Thorheit nicht. Andere sagen: Glückliches Alter, das noch hie und da eine Thorheit begehen kann.

Frau **L. M.** in **St. F.** Zu Anfang der Woche nicht erwünscht, es müßte denn ein dringliches Anliegen sein.

Herrn **S. Z.** in **M.** Die Verbringung in eine Heilanstalt für Trinker ist das einzige Mittel, von dem eine Besserung des traurigen Zustandes erwartet werden kann. Wo der eigene Wille nicht mehr mächtig genug ist zur Bekämpfung einer Leidenschaft, da muß der äußere Zwang eintreten, der jede Versuchung ferne zu halten weiß.

J. J. O. Sie wohnen weitaus billiger und angenehmer auf dem Lande; ein Gesuch im Anzeigentheil wird Ihnen Offerten zuführen.

J. F. Den Eingang Ihres Schriftstückes bestätigend, glauben wir kaum, daß Scheere und Stift der Redaktion Ihnen als Schreckbild vorschweben. Zur Prüfung müssen wir später schreiten.

Rathsuchender am See. Wer sich den Haarwuchs wegamüsirt hat, dem helfen keine Pommaden.

Hausmütterchen in **H.** Man kocht die rein abgewaschenen Hagebutten 3/4 Stunden lang mit Wasser kurz ein, gibt Zucker, Zimmet, länglich geschnittene Zitronenschale mit großen Rosinen daran, und läßt sie noch ein wenig durchkochen. — Die Holunderbeeren wäscht man an den Stengeln und pflückt sie erst nachher mit reinen Händen ab.

Frau **B. J.** in **R.** Den Selbstkocher verwenden Sie mit größtem Vortheil zum Auskochen von Knochen und Fleischabfällen. Abends angekocht mit den gewöhnlichen Suppenbeigaben (Gelbrüben, Zwiebel, Petersilie, Sellerie, Kohl, Lauch u. a. m.) und über Nacht eingestellt, haben Sie am Morgen zum Abkochen von Gemüse eine treffliche Brühe. Mit einer Beigabe von Liebig's Fleischextrakt auch eine ganz vorzügliche Suppe. Auf diese Weise können Sie das Fleisch zum Braten verwenden, ohne deshalb die beliebte Fleischbrühsuppe entbehren zu müssen.

101. Um mit seinen Hausgenossen in Frieden zu leben, muß man es verstehen, zur rechten Zeit nichts zu sehen und nichts zu hören. Es heißt nicht umsonst: Mische dich nicht in fremde Händel, so ersparst du dir hundert eigene.

Burkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 95 per Elle** oder **Fr. 3. 25 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [557—1

Pierer's Konversations-Lexikon. 7., vollständig umgearbeitete Auflage. Mit zwölffachem Universal-Sprachen-Lexikon nach Joseph Kürschner's System (Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart) ist nunmehr bis zur 74. Lieferung gediehen. Das sorgfältig gearbeitete, alles Erreichbare erschöpfende Werk behält die großen, sich selbst gesteckten Ziele fest im Auge und hält in jeder Beziehung, was es in der Voranzeige versprochen hat. Das beigegebene zwölffache Universal-Sprachen-Lexikon (zehn lebende und die zwei todten Sprachen), das durch das Abonnement auf den „Pierer" gratis miterworben wird, ist in der That eine ganz eminente Leistung! Im eigentlichen Text findet hier der Benützer die Uebersetzung des deutschen Wortes in die zwölf fremden Sprachen, und ebenso durch eine ungemein praktische Einrichtung in einem besonderen, an den Seitenrand verlegten Alphabet das fremde Wort in deutscher Uebersetzung, auch wenn er gar nicht weiß, welcher Sprache es angehört. Gründlichkeit, Reichhaltigkeit — kein Konversations-Lexikon bringt so viele Artikel, wie der „Pierer" — sachliche Objektivität: das sind die weiteren schätzbaren Vorzüge dieses Werkes, das dem glücklichen Besitzer wirklich eine ganze Handbibliothek ersetzt. Die einzelnen Artikel zeichnen sich durch ihre knappe und präzise Fassung vorthelhaft aus und die beigegebenen zahlreichen bunten und schwarzen Karten und Tafeln — so gibt es einen vollständigen Atlas der Architektur, der Bildhauerkunst, einen solchen der Zoologie, der Botanik, einen prächtigen geographischen Handatlas 2c. — sind von unübertroffener Schönheit und Genauigkeit. Wir können den „Pierer" auch als das billigste aller Konversations-Lexikas großen Stils warm empfehlen, denn er kostet rund nur 80 Mark (230 Lieferungen à 35 Pf.). Niemand, der mit der Zeit fortschreiten will, sollte versäumen, sich auf dieses hochwichtige Werk zu abonniren. Dasselbe wird von allen Buchhandlungen zu bequemen Anschaffungsbedingungen geliefert, wo es auch eingesehen werden kann.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Rohseidene Bastkleider, Fr. 19. 80 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten, versendet in einzelnen Roben portofrei das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [289—10

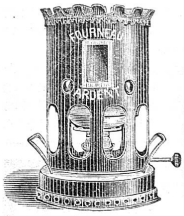
Pensionat für junge Mädchen
— in **Corcelles** bei Neuenburg. —
Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard.** Sorgfältige **Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern,** in der **Musik,** sowie in allen **Handarbeiten** etc. etc. **Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen.** Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519

Töchter-Pensionat
— in **Chêne-Bougeries** bei Genf. —
Auf Anfang September könnten noch einige Töchtern aufgenommen werden im **Mädchen-Pensionat** von Mad. **Martin-Richard, Lehrerin.**
Gründlicher Unterricht in **Sprachen, Musik, Malen, Buchhaltung** in einfacher und doppelter Art, im selbstständigen **Zuschneiden** und **Nähen** der **Damen-** und **Kinder-Kleider.** — Freundliches Familienleben; schöne, gesunde Lage mit schattigem Garten. — Beste Referenzen. [685

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Michnewitsch** in **Zürich,** Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gutsitzende Taille. — Prospekte gratis. [47

Koch- und Haushaltungskurs
— „Hôtel Storchen", **Herisau.** —
Es finden einige dreimonatliche Kurse statt, in welchen je 6—8 Töchter aufgenommen werden. Unterricht in der bürgerlichen und feinern Küche, sowie in sämmtlichen zur Haushaltung gehörenden Arbeiten. — Prospekte auf Verlangen gratis, ebenso bereitwillig schriftliche und mündliche Auskunft. [713
Beginn des nächsten Kurses **Mitte September 1889.**
Es empfiehlt sich *Frau E. Pfister-Peter.*

Erziehungs- & Unterrichtsanstalt für Knaben
„Minerva" bei Zug.
Beginn des Jahreskurses 1. Oktober.
Das Institut „Minerva" nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu ertheilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien,** eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung. Familienleben.** Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygieinischen Erfahrungen. — Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt: [692
(O F 2890) *W. Fuchs-Gessler.*



Petrol-Gas-

Kochapparate

Marke **„l'Ardent"** kein Rauch, kein Russ, kein Geruch, nicht zu verwechseln mit den bisherigen gewöhnlichen Petrolherden. Man achte genau auf obige Marke.

Zu beziehen bei dem **alleinigen Vertreter für St. Gallen:**

J. Eicher, Lampist,
Lampen- u. Kücheneinrichtungsmagazin,
24 Schmidgasse 24. [750

Bienenhonig

eigener Zucht, ausgeschleudert, verkauft mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à 1 und 2 Kilo à **Fr. 2.** — per Kilo [743

Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

Lederteppiche,

die solidesten aller Thürvorlagen,
744] **per Stück Fr. 3. 50;**

Schuhwaaren

aller Art in solider und schöner Arbeit, zu billigen, festen Preisen, empfiehlt

Anstalt Brüttisellen.

Zu haben in allen bekannten Dépôts.

Starke leinene

Reblaubengaze

100	120	150	180 cm. breit
40	50	60	70 Cts. per Meter,

per Stück von 54 Metern 10% billiger,

Traubensäckli

	kleine	mittlere	grosse
per Dutzend	Fr. 1. 50	2. —	2. 50
per 50 Stück	„ 6. —	8. —	10. —

Spalier-Netze

2 Meter breit, per laufd. Meter Fr. 1. 20
empfiehlt bestens [702

D. Denzler, Zürich

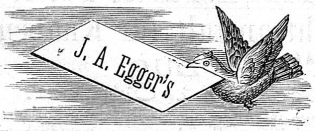
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) 282



Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

613] in **Thal** (St. Gallen)

versendet in **anerkannt unübertrefflicher** Reinheit solide Bettfedern, per ½ Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —; Ordinäre à Fr. —. 70, 1. —, 1. 20; **Daunen** à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8; **Halbdaunen** à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

Die neuen Wollgarne

der Strickwaarenfabrik **Otto Schneider** [682

Freiestrasse 6 — bei der Post — in Basel

sind eingetroffen und können bei dem enormen Umsatz zu folgenden Preisen abgegeben werden:

1 Kilo oder 2 Zollpfund:

Extrastarke Merinowolle, beste, Nr. 12	Fr. 4. 80	**Aechte Hamburger-Wolle** à Fr. 10. 9 .	Fr. 8. —
Englische Strumpfwolle, alle Farben .	„ 5. 50	**Feinere Qualitäten** à Fr. 19, 17, 15 . .	„ 12. —
Schaffhauser und **Sächsische,** Nr. 12 .	„ 6. —	Für **Junten, Jacken, Leibchen** à Fr. 17, 12	„ 8. —
Feinere Sorten à Fr. 14, 12, 10, 9 . .	„ 8. —	**Normalwolle,** beste und prima, à Fr. 15, 10	„ 8. —

Persische Wolle, schwarz, à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 9. 50 u. 8, brillant schwarz, extra Qual., à Fr. 12
Castor und **Terneau,** schwarz à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 10 u. 9; **Schaumwolle,** schwarz, à „ 12
Gobelin- und **Châlewolle** à Fr. 10 und 8, farbig à Fr. 10; **Schaumwolle,** schwarz . . . à „ 12
Corallenwolle, beste, schwarz und farbig, à Fr. 12; **Mohair** (Eiswolle) à Fr. 10 bis . . . „ 12

Alle Garne, mit Ausnahme von Merino, sind garantirt pure Wolle.

Wollgarne, insbesondere die feineren Sorten, haben in letzter Zeit auf den grossen Wollmärkten einen Aufschlag bis zu **20%** erlitten und ersuche meine werthen Kunden, ihren Bedarf zu obigen Ausnahmspreisen rechtzeitig zu decken.

NS. Während der Saison halte ich stetsfort ein Lager von mindestens **300 Zentner** in allen waschächten Hauptfarben, sowohl für Handarbeit als auch Maschinenstrickerei, und versende Muster franko durch ganz Europa.

Verkauf nur gegen Baar. Nach Auswärts gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Wichtig für jede Hausfrau

ist der [695

Patent-Selbstkocher

von Fräulein **Sus. Müller.**

Man hat mit demselben 50% Zeit- und 50% Holz-Ersparniss. Bequemste und vorzüglichste Kochmethode. Die Speisen werden darinnen wohlschmeckender und nahrhafter als bei gewohnter Kochweise. Erfolg garantirt.

— Illustrirter Preis-Courant mit Zeugniss-Copien gratis. —

S. Müller & Co. — Aussersihl-Zürich.

Für Herbst- & Wintersaison

empfehle ich:

Terneauwolle	in schwarz u. weiss 100 gr. zu Fr. 1. 25
	in allen and. Farben 100 gr. zu Fr. 1. 50
Chalewolle	in schwarz u. weiss 100 gr. zu Fr. 1. 25
	in allen and. Farben 100 gr. zu Fr. 1. 50
Gobelinwolle	in schwarz u. weiss 100 gr. zu Fr. 1. 25
	in allen and. Farben 100 gr. zu Fr. 1. 50

NB. Empfehle noch meine grosse Auswahl in

Strumpfwolle.

Wiederverkäufer und Anstalten erhalten bei grösserer Abnahme extra Rabatt. — Nach Auswärts versende gegen Nachnahme.

A. Kahn
Nachfolger von Gebr. Loeb
Marktgasse 13, St. Gallen. [753

Pierer's

Konversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artikelreichste große Konversationslexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 230 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte durch jede Buchhandlung, sowie direkt von dem Verlag.

VEVEY — CHOCOLAT PETER — VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

! Staatlich genehmigt !

Rothe Kreuz-✚-Lotterie

zur Pflege Verwundeter und Kranker.

Öffentl. Ziehung am 15. Oktober d. J.

20,000 Gewinne mit 120,000 Mark

baar Geld ohne Abzug.

Haupttreffer: **30,000** Mark.

Preis des Looses nur **Fr. 1. 25.** Porto und amtliche Ziehungsliste 50 Cts. Gegen **Nachnahme** oder **vorherige Einsendung** des Betrages per Postmandat oder in Schweizer Briefmarken.

Ich zahle jeden Gewinn sofort nach der Ziehung und unter strengster Verschwiegenheit aus.

Nicht lange zagen und besinnen,
Wer nichts wagt, kann nichts gewinnen.

Hans Gritscher,

717] **Hauptloosagent in Lindau im Bodensee.**

Der **Anker-**

Pain-Expeller

ist und bleibt das beste Mittel

gegen **Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen,** Gliederreißen, Zahnweh und bei Erkältungen.

Nur echt mit Anker!

Zu 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.

F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Ausgehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. – Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

(H 2663 Q) [711]

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen.
Preis Fr. 1.75 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Depôt:

Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

Ein ausgezeichnetes

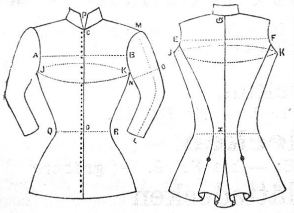
Hühneraugenmittel

ist erhältlich bei **Frau Fehrlin,** Schlossers, Gartenstr., **St. Gallen.** [1017

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets:
Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.
Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde.
— Preisangabe erwünscht. —
[94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Was wird aus unsern Töchtern?
Von Frau J. Kettler.
(Ma 118/8AB) Preis 50 Pfg. [656
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
— Zweite Auflage. —

Man beliebe bei Bestellungen von
Tricot-Taillen
nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
C D . . . Taillenlänge vornen,
E F . . . Rückenbreite,
G K . . . Rückenlänge,
J K J . . . Brustumfang, [542
L M . . . Aermellänge,
N O . . . Armweite,
P . . . Kragenweite,
Q R . . . Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigefügt.
Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen.** Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zeender
Tricot-Fabrik Basel.

Feine
Flaschenweine.

	Per Flasche
Malaga, rothgolden, superior	Fr. 2. —
do. do. Ia	„ 1. 75
do. dunkel	„ 1. 80
Muscat, super. (f. Damenwein)	„ 2. 50
Madeira, superior (direkt von der Insel)	„ 2. 50
Madeira, Ia (spanischen)	„ 2. —
Marsala, superior	„ 2. 50
Burgunder (Beaune 1883)	„ 2. 50
do. (Thorins 1885)	„ 2. —
Bordeaux (Montferrand 1883)	„ 2. —
Apenino, super. (guter Ersatz für Bordeaux)	„ 1. 20
Veltliner (Sassella 1886)	„ 2. —
do. (Inferno 1886)	„ 2. —
do. (Grumello 1886)	„ 2. 50

(Bei grösseren Bezügen entsprech. Rabatt).

Ferner:
offene Tischweine
in Gebinden von 50—100 und mehr Liter:

	per Liter
Ungarn, roth (Erlauer)	75 Cts.
do. do. (Meneser-Schiller)	70 „
do. weiss (Siebenbürger)	65 „
Etna, weiss	70 „

Es empfehlen sich bestens [663
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft, **Rorschach.**

Schrader's Tolma. Seit Jahren erprobtes **Mittel,** ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Flac. Fr. 2. 50. **Nuss-Extract-Haarfarbe** in braun, blond und schwarz. Flac. Fr. 2. 50. [128
Generaldep.: Apoth. **Hartmann in Steckborn.**
In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meist. Apotheken der Schweiz.

(M 10, 9 Stg.) [736]

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.
Beginn des 3. Kurses den 21. Oktober 1889.
724] Dauer drei Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. Sich anzumelden bei (O 320 Lb) ***Frl. Moser, Buchs.***

Kunst- und Frauen-Arbeitsschule
(Praktische Töchterbildungsanstalt)
Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**
710] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der Anstalt **am 7. Oktober.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. — 8 Fachlehrerinnen und Lehrer.
Kochschule. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1000 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt. (H 3279 Z)
— **Gegründet 1880.** —

Nervenleidenden

wird empfohlen, sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn Roman Weissmann, ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äussern Waschungen besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum 10 Cts.) und von frappanter Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von

Kgl. Sanitätsrath **Dr. Kohn, Stettin.**
Geheimer Rath **Dr. Schering, Bad Ems.**
Grsshgl. Bezirksarzt Dr. med. **H. Grossmann, Jöhlingen.**
Geheimer Rath **Rittner Frankfurt a. M.**
Dr. med. **L. Regen, Berlin.**
Dr. Anton Corazza, Venedig.

Dr. med. **Gollmann,** Wien.

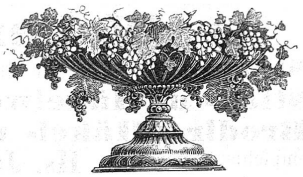
Die Broschüre
„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss"
von
Roman Weissmann,
ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weissen Kreuz
ist kostenfrei erhältlich in der
St. Konrad-Apotheke Zürich-Aussersihl.

Kais. königl. Prof. **J. v. Overschelde Krems** an der Donau.
K. k. Bezirksarzt Dr. med. **Busbach, Zirknitz,** Oesterr.
Dirigirender Arzt der Poliklinik Dr. med. **Hoesch, Berlin.**
Kais. königl. Oberstabsarzt I. Klasse Dr. med. **Jechl, Wien.**
Dr. med. **Markusy, Hirschweg.**

Dr. med. **Karst, Barnowitz.**

Personen, die an **krankhaften Nervenzuständen** leiden, und somit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner Jenen, die vom **Schlagfluss** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunvermögen, Gedächtnissschwäche als Gefolge), und Kranken, die **Schlagfluss fürchten** wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angekündigten Broschüre dringlichst angerathen. (O 3084 F) [735

Walliser Trauben



per Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme à **Fr. 4. 50.** [738
Bonvin Pierre, Sitten.

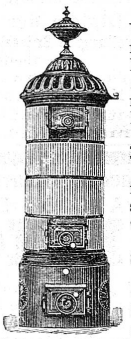
Walliser-Trauben
in Kistchen von 5 Kilo à **Fr. 4. 50** franco gegen Nachnahme bei (O 4902 L) [733
Franz de Sepibus, Sitten.

Gehörleidenden,
welche Predigten oder Vorträge nur noch halb verstehen, ist **Dr. Blodgetts neuestes Gehörinstrument** sehr zu empfehlen. Dasselbe sitzt ohne Beihülfe fest und kann (besonders bei Damen) leicht verdeckt werden. — Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst (H 2820 Q) [737
Dr. Th. Bruckner, Basel.

Musikalien-Antiquariat
Zürich, Predigerplatz 10.
734] Kataloge gratis und franco. (O 3064 F)

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [553
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Beste Lokalheizung!



Patent-**Ventilations-Füllöfen** für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn- u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirthschaftslokale, Bureaux, Spitäler etc.
Feine Salon-Oefen mit Reliefkacheln, in maurischem, Renaissance- und Rococco-Styl. Oefen mit Einfeuerung im Gang.
Spezial-Oefen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vortrefflich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme [646
Heiniger & Wegmann
(vorm. Schnell & Schneckenburger)
Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

---

500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** etc. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. **Feine Schminke!** Preis Frs. 1.50. Hpt.-Dep. **A. Büttner. Apoth., Basel.** [371]

Blooker's Cacao

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).
Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
in Büchsen à **Fr. 4.** — per 1/2 K°, **Fr. 2. 20** per 1/4 K°,
343] **Fr. 1. 20** per 1/8 K°. (M 5763 Z)
Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Wollengarne.

Strumpfwolle in allen Qualitäten und Farben,
Stick- u. Häkelwolle in reichhaltigster Auswahl,
Brodir-, Häkel- und Strickgarne
empfehle bestens. **Hs. Jacob Wild** zum Baumwollbaum.

J. Webers Bazar

Marktgasse Speiserthor zum Zebra
empfiehlt: [746

Bürstenwaaren

Bodenwischer, Reisbesen, Handkehrwische mit kurzem und langem Stiel, Tischwischer, lackirt, Teppichbeseli, Schrupper, Fegbürsten, Fassbürsten, Viehbürsten, Teppichbürsten, Lampenwischer, Flaschenbürsten, Pfannenbeseli, Besteckbürsten, Anstreich-, Glanz- und Abreibbürsten, Maurer- und Malerpinsel, Kleider-, Hut- und Haarbürsten, Frottirbürsten.

Teppichwaaren

Cocos- und Jutenläuferstoff in verschiedenen Breiten, Tapisserieläufer.

Wachstuch

auf Barchent und Mousseline in 85, 100, 115 und 137 cm. Breite, in verschiedenen Farben.

Thürvorlagen

in Stroh-, Seegras und Spatterin, Bürstenteppiche etc.

— Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. —
London 1887: **Ehren-Diplom.** Paris 1885: **Ehren-Diplom.**

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die **„Davis“** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** u. **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
— **Das Diplom der Goldenen Medaille** —
der **Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888** — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Es gibt nur einen **EINZIGEN ÄCHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der
581] ALCOOL DE MENTHE

DE RICQLÈS

Unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh, Uebelkeit** u. s. w.; vertreibt sofort jedes **Gefühl von Unwohlsein.** Auch vorzüglich für die **Toilette** und die **Zähne.** — **50-jähriger Erfolg.**
50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.
— FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9. —
Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLÈS“ auf den Flacons.

10-jährige Spezialität!

Selbstverschliessbare Einmachbüchsen

mit Federn, Bügel oder Schrauben, [623
in **Blech** und **Hartglas,** zum direkten Einkochen von Gemüse und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen, Köchen etc.
C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, **Zürich.**

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

719] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **36. Kurs** am **30. September d. J.** beginnt.
Es empfiehlt sich bestens (O 3017 F)
Frau Engelberger-Meyer.

Hochfeine Wolldecken

weiss und farbig, **leicht befleckt,** jedoch immerhin sich noch für Geschenke und Aussteuern eignend, als **„Ausschuss“** von Fr. 6 bis Fr. 23, statt Fr. 9 bis Fr. 38. [87

Reisedecken,
solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —
Pferdedecken
in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. —; gröbere
Vieh- und Glättedecken
von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.
H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, **Zürich.**

Auffärben
in Farbe abgestorbener
Herrenkleider.

Reinigung
671] von
Tisch- u. Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoffen, Gardinen etc.

Kleiderfärberei
und
chem. Wascherei
von
G. Pletscher
Winterthur.
Prompte und billige Bedienung.

Färberei u. Wascherei
aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe.

Wascherei
und
Bleicherei
weisser Wollsachen.

Ein Urtheil

über die von der Firma **Rudolf Ringier, Sohn,** in **Lenzburg,**
mit Lanolin doppelt überfetteten

= pharmaceutischen Seifen. =

546] Nach längerem Gebrauch der **Ringier'schen pharmaceutischen Seifen** in der Praxis wie in der Familie kann ich dieselben als **vorzüglich** empfehlen. Als Toilettenartikel zu täglichem Gebrauch übertrifft die **Basissseife** mit oder ohne Parfum durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut speziell im Winter bei Neigung zu Schrundbildung der Hände die feinsten Glycerinseifen. Aus dem gleichen Grunde sind die **Theerseifen** empfehlenswerth, indem der hohe Lanolingehalt den allfällig für empfindliche Haut reizenden Einfluss des Theers aufhebt ohne Schädigung der medicamentösen Wirkung. Die **Marmorseife** ist bei Disposition der kleinen Kinder zu Kopfschuppen ein ganz vortreffliches Abwehrmittel. (OF 2351)
Zürich, im Februar 1889. **Med. Dr. Marie Heim.**

— **In den Apotheken erhältlich.** —
Preiscourante gratis und franko.

Weltberühmt

ist der wegen seines aussergewöhnlich feinen Geschmackes in Carlsbad credenzte Kaffee. Die Herstellung desselben ist überall möglich und gehört hierzu nichts, als irgend eine gute Sorte Bohnen-Kaffee und ein kleiner Zusatz von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Delikatess- und Droguen-Handlungen zu haben. [365-5

Graphologischer Briefkasten

Nr. 766. — **Pechvogel.** Das scheinen Sie auch in graphologischen Angelegenheiten zu sein, denn erstens sind rückwärts gestellte Schriften und Korrespondenzkarten ungenügendes Material, und zweitens ist dasselbe überhaupt ungenügend. Irrthum aus diesen Gründen vorbehalten, finde ich: Freude am Necken, Eitelkeit, kühles Naturel, Anstand, auch Stolz, Laune, wenig Energie.

Nr. 767. — **Lotosblume** in **Zürich.** Leidenschaftliche, doch nicht sinnliche Liebe; losgelöst von allem Materialismus, Auge für Details, feiner Sinn für Anstand und Sitte. Vorwiegend Gemüthsperson. Bildung, gute Logik, harmonisches Wesen.

Nr. 768. — **Sphinx, Zürich.** Reserve, Verschwiegenheit, so lange das cholerische Temperament nicht in's Spiel kommt. Sehr empfindlich und im Aerger keinen Spaß verstehend, dagegen wohlmeinend und liebevollen Herzens. Egoismus, Selbstbewußtsein, Neigung zur Eifersucht, wehrig, selbst aggressiv. Das Urtheil ist leicht befangen.

Nr. 769. — **Genovefa. H. Z.** Dichtertalent finde ich nicht aus Ihrer Schrift heraus, trotzdem Sie mir sagen, daß Sie es haben; dagegen scheint Ihr Geist selbstständig produktiv zu sein. Ihre Anlagen sind unentwickelt und Ihr Charakter ist noch jung und ohne Erfahrung. Im Uebrigen sind Sie offen und liebenswürdig, besonders wenn Sie einmal die Empfindlichkeit und den Eigensinn werden abgelegt haben.

Nr. 770. — **A. J. M.** Geschickt, gewandt, einfach, natürlich, vorwiegendes Gemüthsleben, fein angelegte Natur mit guter Gedankenverbindung, Gerechtigkeits- und Anstandsgefühl, heitere Stimmung, etwas Hang zur Flüchtigkeit.

Nr. 771. — **D. D.** in **Z.** Dichterfeder, allein ungezügelte Phantasie, große Leidenschaftlichkeit, Ehrgeiz, Eitelkeit und ausgesprochener Hang zur Flunkerei. Mangel an Energie, allein sehr gutes Herz, Hingebung.

Nr. 772. — **Siegfried.** Sinn für Geldeswerth und Erwerb; nicht allzu gewissenhaft im Punkte der Wahrheitsliebe. Ebenso kluges Verschweigen. Schönheitssinn, künstlerische Fähigkeiten, geistige Interessen, guter Geschmack.

Nr. 773. — **Lineli.** Zuverlässigkeit und Beständigkeit der Gefühle; gerader, starker Charakter, der sich zu vertheidigen weiß. Offenheit, fast Schroffheit, bestimmter Wille, auch Eigensinn; Sparsamkeit und etwas enge Ansichten. Kühle Natur.

Nr. 774. — **Eine treue Abonnentin** in **B.** Ihre Schrift besagt: Liebevolles, tiefes Gemüth, Feinfühligkeit, Takt, aber Empfindlichkeit und Verletzbarkeit. Harmonische Anlagen, gute Bildung, geistige Interessen.

Nr. 775. — **Urania.** Energisch und weiß sich zu wehren. Selbstbewußt, auch etwas eitel, verschwiegen, selbst nicht immer wahr, aber gutmüthig. Streben nach Eleganz, aber nicht selten in etwas geschmackloser Weise. Leidenschaftliches Temperament, nicht brutal, aber im Zorne recht unangenehm.

Nr. 776. — **J. A. H.** in **K.** Wenig geistige Klarheit, schwacher Charakter, sehr empfindlich. Gemüthsperson. In Gesellschaft heiter, allein oft muthlos, ängstlich, melancholisch. Weil leicht begeistert, wird Vieles angefangen, aber die Begeisterung hält nicht lange an; so wird auch nicht alles Begonnene vollendet.

Nr. 777. — **Haideröschen** in **W.** Freude am Genuß, in einem für „Haideröschen" fast zu hohen Maße. Energie, zuweilen auch Eigensinn, vorausgesetzt, daß diese beiden Zeichen ihre Existenz nicht Ihrer „kalligraphischen Schriftmalerei" verdanken. Im Uebrigen ist von so ungenügendem Material, wie Kopien es sind, nicht viel zu sagen. Widerspruch macht sich breit und Eigennutz, auch Unfertigkeit und Unerfahrenheit des Charakters.

Nr. 778. — **N. F.** in **W.** Die Vorbedingungen für kräftig in's Kraut schießende Haustyrannei sind in Ihrer Schrift jetzt schon vorhanden. Sie haben einen klaren Kopf und bestimmten Willen, der dem Verstande kräftig hilft, das Herz bemeistern. In Bezug auf das Material gleicher Fehler, wie in voriger Nummer.

Vom Büchermarkte.

Caroline Perthes, geb. Claudius. Dargestellt von **M. G. W. Brandt.** Vierte, sorgfältig überarbeitete Auflage. Mit Porträt und Facsimile und einem Weihnachtsbilde. Gotha, Fr. Andr. Perthes, 1889. Preis: geb. Mk. 3.

Das Lebensbild der Gattin des berühmten Hamburger Buchhändlers und Patrioten (Fr. Perthes), der Tochter von Mathias Claudius, erscheint soeben in vierter Auflage, schon in der dritten durch Benutzung eines reichen Briefmaterials wesentlich erweitert und auch in dieser neuen Auflage durch manche Zusätze, wie auch durch ein neues Weihnachtsbild bereichert. Durch Geist und Leben und Liebe, durch Opfermuth, Thatkraft und vaterländische Gesinnung ist es eines der seltensten weiblichen Charakterbilder, die wir überhaupt besitzen, und verdient von allen deutschen Frauen und Männern — wir möchten sagen — mit Andacht studirt zu werden. Sehr dankenswerth ist es, daß der Verleger schon in der dritten Auflage uns das — unwiderstehlich fesselnde — Bildniß dieser hochsinnigen, aber zugleich echt weiblichen, deutschen Hausfrau und Gattin der Biographie beigegeben hat.

Eine Tochter

von 18 Jahren, die in allen Handarbeiten geübt ist, wünscht bei einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Familiäre Behandlung nothwendig. Gehalt nach Uebereinkunft. [748

Gefl. Offerten sind zu richten an **Frl. Susette Leutenegger, Wängi** (Thurgau).

Ein solider, braver Arbeiter

bittet einen edlen Menschenfreund um ein **Darleihen von Fr. 250** gegen pünktliche vierteljährliche Abzahlung je nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten sub Chiffre W 749 bef. die Exped. d. Bl. [749

Gesucht.

742] In einen Landgasthof wird zur Besorgung häuslicher Arbeiten (Nähen und Stricken) eine charakterfeste, nette Tochter gesucht.

Schriftliche Offerten sub Chiffre H 742 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

Auf Oktober in ein besseres Privathaus in Stein a. Rhein ein ordentliches, treues Mädchen, das kochen und waschen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht. Gute Zeugnisse sind erwünscht.

Anmeldungen sind unter Chiffre L W 740 an die Exped. d. Bl. abzugeben. [740

Offene Stelle.

Eine gesunde Tochter, welche Freude hat an gründlicher Ordnung und Reinlichkeit in den Hausgeschäften, auch nähen gelernt hat und gute Charakter-Zeugnisse oder Referenzen vorweisen kann, findet bei einer kleinen, bürgerlichen Familie gute Unterkunft.

Gefl. Offerten sub Chiffre **S 700** befördert die Expedition d. Bl. [700

Gesucht:

Eine Stelle als Wärterin in einem Spital oder auch für Privatpflege. [720

Offerten unter Chiffre A W 720 an die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter

aus achtbarer Familie, die gut kochen und nähen kann, auch die übrigen Hausgeschäfte kennt, wünscht Stelle bei einer einzelnen Dame oder bei einer kleineren Familie. Da dieselbe auch französisch spricht, würde sie eine Stelle in der französischen Schweiz vorziehen. Gefl. Offerten sub Chiffre B 726 befördert die Expedition d. Bl. [726

Eine Tochter,

deutsch und französisch sprechend und im Serviren durchaus bewandert, wünscht **Vertrauensstelle.** Dieselbe würde sich auch gerne schriftlichen Arbeiten unterziehen. Offerten unter Chiffre R B R 741 befördert die Expedition d. Bl. [741

Eine Tochter,

die nähen und serviren kann, sucht auf 1. Oktober Stelle in einen Laden oder zu einer Herrschaft, am liebsten in der französischen Schweiz.

Offerten wolle man gefl. adressiren an **L. S. „Schweizerhof" Davos-Platz.** [767

728] Eine Tochter von 20 Jahren sucht eine Stelle als **Kochlehrtochter** in ein kleineres Hotel oder in eine Privatpension. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf Zahlung des Lehrgeldes geachtet. — Adresse: **Elise Küttel,** Hotel „Sonne". **Rigi-Klösterli.**

Stelle-Gesuch.

Eine achtbare Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, in allen Haushaltungsgeschäften und im Serviren bestens bewandert, sucht Stelle. Eine Privatstelle wird vorgezogen.

Offerten unter Chiffre **H 2758 Q** werden an **Haasenstein & Vogler** in **Basel** erbeten. [722

Stelle-Gesuch.

756] Eine gebildete, alleinstehende Frau in den Dreissigerjahren, beider Sprachen mächtig, in den häuslichen Arbeiten, sowie im Hotelwesen bewandert, sucht Stelle als **Haushälterin.** Gute Empfehlungen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub Chiffre H Q 756 befördert die Expedition d. Bl.

Eine tüchtige Kinderwärterin

bestandenen Alters sucht Stelle als solche oder als Haushälterin. Beste Empfehlungen stehen zu Gebote.

Gefl. Offerten sub Ziffer 768 befördert die Expedition d. Bl. [768

Eine Wittwe in den Vierzigerjahren, im Haushalt und in den Handarbeiten erfahren und aus guter Familie, wünscht Stelle, am liebsten zu einem älteren, alleinstehenden, gut situirten Herrn. Gefl. Offerten sub Chiffre E W 755 befördert die Exped. d. Bl. [755

Lausanne (Schweiz.)
Familienpensionat f. junge **Mädchen,** gegründet 1878.
721 (H 10074 L) **Mlle. Steiner, Villa Mon Rêve.**

Töchterpensionat **Dedie-Juillerat** in **Rolle,** Genfersee.
Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

J. Webers Bazar

Marktgasse **Neubau** **Zebra**

745] empfiehlt:

Fasshahnen mit und ohne Schlüssel,
Flaschenpfropfe mit Hahnen und mit Schlüssel,
Blechtrichter, Pfropfmaschinen,
Gummischläuche zum Abziehen,
Mostkrüge (Steinzeug),
Glaskrüge verschied. Grössen, **Wasserflaschen,**
Weinflaschen mit Glas und Teller,
Trinkgläser etc.

Hydroleine, engl. Seifenpulver, **ein Packet à 15 Cts.,** ersetzt 1/2 Kilo Marseiller-Seife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — **Ehrendiplom Brüssel 1888.** — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032

Dépôt bei: **A. Füllemann,** Speisergasse 17, **St. Gallen.**

— En gros: **Robert Wirz, Basel.** —

Zu verkaufen: eine ganz neue **Zither** sammt Zitherschule für **Fr. 20.** [727

Heinr. Weber, St. Gallen
(Nachfolger von Wilh. Koch)
Nähmaschinenhandlung
Garn, Seide, Oel, Nadeln, Maschinentheile
Eigene Reparaturwerkstätte
766] aller Systeme Nähmaschinen.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287

[38]

Nasse und trockene

Flechten, Hautausschläge, Gicht und rheumatische Schmerzen heilen sicher durch **Nr. 2,** bösartige Knochengeschwüre u. dgl. durch **Nr. 1,** Salzfluss, offene Füsse und Wunden aller Art durch **Nr. 3** des seit Jahren erprobten und bewährten **Schrader'schen Indian-Pflasters.** Paquet Fr. 3. 75. Apoth. **Schrader** in Feuerbach-Stuttg. Broschüre direkt und in allen Depots gratis franko. [123

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofzell** (v. Muralt), **Flawyl, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswyl, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Fiez z. Klopfer), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzpl., Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Schweizerische Waarenhalle

Neben dem Gewerbemuseum **Seidenhof, St. Gallen.** Anfang der Vadianstrasse

Infolge gänzlicher Aufgabe meines **Detailgeschäftes** habe mich entschlossen, mein ganzes **umfangreiches Lager** innert kürzester Zeit **gänzlich zu liquidiren.** Sämmtliche angeschnittene Stücke müssen zu **noch nie offerirten Preisen,** letztjährige **Lagerwaaren zu jedem Preise** losgeschlagen werden. [752

Mein grosses Lager enthält alle Artikel, welche in irgend einem Manufakturwaaren-Geschäfte nur verlangt werden können.

Ich führe nun nachstehenden Preiscourant über sämmtliche Hauptartikel auf und sind sämmtliche Waaren **bedeutend unter dem Fabrikpreise** aufgeführt, wie z. B.

Baumwollene Stoffe.

Indienne von 25—30 Cts. per Meter, per Elle 15—18, **früher** 50—65 per Meter.
Cretonne, Percal, Zephir, früher 70—90 Cts., **jetzt** 45—60 per Meter, per Elle 25—30.
Rohe gebleichte Tücher, 70—85 cm. breit, **früher** 40—75, **jetzt** 25—40 Cts. per Meter; 150—185 cm. breit für **Leintücher, früher** 85 Cts. bis Fr. 1. 25, **jetzt** 65—85 Cts. per Meter.
Kölsch, Cretonne (doppeltbreit), **früher** 75 Cts. bis Fr. 1. 90 per Meter, **jetzt** 50—90 Cts. per Meter, per Elle 30—55.
Matrazzendrilch, früher Fr. 1. 40—1. 50, **jetzt** Fr. 1—1. 30 per Meter.
Baumwollene Möbelstoffe, früher 80 Cts. bis Fr. 1. 40 per Meter, **jetzt** 40—80 Cts. per Meter, per Elle 24—48.
Hemdenoxford, Hemdenbarchent, Hemdenkotonne, früher 75—90 Cts., **jetzt** 45—65 per Meter, per Elle 27—35.
Eine **grosse Auswahl Resten,** die um die **Hälfte** des gewöhnlichen Preises losgeschlagen werden.

Diverse Artikel.

Tisch-, Boden- u. **Bettdecken** in allen Qualitäten zu **reduzirten Fabrikpreisen.**
Leinen für **Hemden, Bett-Tücher** in **allen Breiten** und **Qualitäten.**

Normalkleider, Hemden, Jacken

(System Professor Jäger).

Da ich fest entschlossen bin, mein **Detailgeschäft** zu liquidiren, so mache ein Tit. Publikum von St. Gallen und Umgebung auf diese Gelegenheit aufmerksam und ersuche, von vorstehender Offerte sich zu überzeugen.

Wiederverkäufer finden bedeutende Begünstigungen.
Bei Einkäufen von Fr. 30 an 5 % Kassa-Sconto.
Feste, aber enorm reduzirte Preise.

Vorstehende **Liquidation** im Interesse des Publikums empfohlen haltend, erwarte grossen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Schweizerische Waarenhalle
Seidenhof, neben dem Gewerbemuseum, St. Gallen.

[429] (8048)

Im Privat-Asyl für Gemüths- und körperlich Kranke
„Friedheim" in Köniz bei Bern
finden **Pensionäre** Aufnahme. — Prospekte werden auf Verlangen zugesandt.
— Prima Referenzen. — [765

Töchter-Pensionat Gilliard-Masson
— in **Fiez** bei Grandson (Waadt). —
Sorgfältige Erziehung und Unterricht Familienleben. Gesunde Luft und gute Verpflegung. Mässiger Pensionspreis. — Prospektus steht zur Verfügung. Gute Referenzen in der Stadt. (H 9587 L) [698

Im Verlag von **R. Weber** in **Heiden** ist erschienen und gelangt **Donnerstag den 12. September** zur Ausgabe:

Neuer Appenzeller Kalender
für 1890.

Preis: **40 Rp.** — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Inhalt: Kalendarium und Märkteverzeichniss. — Staatskalender. — Ueber Witterung und Fruchtbarkeit. — Weltüberblick. — General Herzog (mit Porträt). — Die Leute von Heimeligen. Eine Erzählung aus der Gegenwart (mit 3 Illustrationen). — Die Kunst gut zu haushalten. Eine Epistel für unsere jungen Frauen. — Wenn die bösen Buben locken. — Die Pilatusbahn (mit 2 Illustrationen). — Eingegangen (mit Illustration). — Auch ein Mittel gegen die Seekrankheit. — Der Freier. — Die schweizerischen Hühner an die ehrsamen schweizerischen Hausfrauen und Kleinbauern (mit 2 Seiten Illustrationen). — Aus alten Appenzellertagen (mit Porträt). — Etwas vom Essen und Trinken. — Bairisch Bier (mit Illustration). — Das Ende vom Lied. — Rührender Schlussakt eines Trauerspiels, oder: Wie es einem fremden Schwindler in der Schweiz ergehen kann (mit Illustration). — Was ich auf der Pariser Weltausstellung erlebt und gesehen (mit Illustration). — Gottfried Keller (mit Porträt). — Eine neue Herrenmode (mit Illustration). — Schlechte und gute Witze. — Gratisbeilage: ein Wandkalenderchen.

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.**

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — **Abonnements-Inserate 1889.** — August.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin
zum „Tigerhof" am Tigerberg, **St. Gallen.**
Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet
alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [751
G. Taubenberger, Möbelfabrikant. **J. Wirth,** Tapissier & Decorateur.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule 3
Landhaus „Haltli", Mollis (Glarus)
Vorsteherin: **Frl. Beglinger.**

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen **Eisen-, Messing-** und **Stahlwaaren. Seilerwaaren.** Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und
1 **Beschlägen** für **Laubsäge-Arbeiten.**

Hinner's amerikanische Harmonium
anerkannt als die besten u. billigsten.
Alleinverkauf für die Schweiz:
G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
16 **Locarno** am **Langensee** (Tessin).
Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

G. Winkler & Cie., Russikon
(Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.
Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
14 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Die Parqueterie von E. Pfenninger
Wädensweil
empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen **Parquets** unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.
18

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Waschanstalt und Feinglätterei
von **Läuchle-Kieferle,**
Bahnhofstrasse 1512, **St. Fiden.**
Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung. 16

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtliche Bodenseefische
8 frisch und billigst.

9 **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
Damenschneiderei
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
C. Werner, Rorschach
5 Wäscherei und Färberei
von Damen- und Herren-Garderobe.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
10 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

6 Spezialitäten für
Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co.
Kemptthal (Kanton Zürich).